

flusse der Mosel mit dem Rhein zu nehmen, und auf diese Weise begann die Monarchie der Burgunder in Gallien ⁷²⁾.

19.

Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich nun die Theilung des Bodens, da eine solche Einquartierung auf die Dauer beiden Theilen gleich unangenehm war. Auch war durch Galliens frühere Geschieke und die Völkerwanderung so vieler Boden verlassen, wüßt geworden, daß schon darum eine Bodenabtretung mit der Subsistenz des Besiegten vereinbar erschien. Die Burgunder hatten unter Aetius schon feste Sitze am Fuße der Alpen, wo die Allobroger und Helvetier gewesen waren, genommen ⁷³⁾, und nach Aetius sowohl als Attila's Tode, als das Hunnenreich so wie das Kaiserthum, entseelten Körpern gleich, sich auflöste, breiteten sie sich unter Beistand der Westgothen, aus deren altem Königsgelecht sie ihren Heersführer Gundioch nach dem Tode ihres Königs in der Schlacht gegen Attila, geholt hatten, in der alten römischen Provinz ob der Stadt Marseille aus bis an die cevennischen Berge und weit hinaus im Lande Gallien ⁷⁴⁾. Sie theilten mit denjenigen, welche die römische Autorität in Gallien noch repräsentirten, friedlich das Land; Marius ⁷⁵⁾ berichtet: »Burgundiones partem Galliae occupaverunt, terrasque cum Gallicis Senatoribus diviserunt.« Aus der Lex Burgundionum sehen wir, daß der Burgunde zwei Drittel des Feldes, ein Drittel der Servi und von Wald, Garten und Hof die Hälfte erhielt. Der Tit. 54 erwähnt der Theilung als vor nicht zu langer Zeit geschehen, §. 1: »Licet eodem tempore, quo

72) Olympiodor, Buz. Venet. T. I, p. 147. Prosper. Aquit. Chron. p. 627. Cassiodor Chron. ad ann. 413. p. 1362. Histoire de Bourgogne p. un P. Bened. liv. I, p. 32. Siémond & C. 179. 180.

73) Prosper, Idacius, Cassiodorus in Chronicis. Joh. v. Müller Schweizergeschichte Buch I, Kap. 7. §. 1. Jahr 432 ff.

74) Joh. v. Müller a. a. D. „Die Burgundionen fassen feste Sitze etc.“

75) Chron. ad ann. 456. J. v. Müller am angef. D. Note I, bemerkt, daß, wenn diese, bei du Chesne in scriptorib. enthaltene, Stelle dem Marius auch abgesprochen werden könnte, sie doch immer einem Ungenannten aus dieser Zeit und diesem Lande würde bleiben müssen.

„populus noster mancipiorum tertiam et duas terrarum
 „partes accepit, ejusmodi a nobis fuerit emissa praeceptio,
 „ut quicumque agrum cum mancipiis, seu parentum nos-
 „trorum sive largitate nostra perceperat, nec mancipiorum
 „tertiam, nec duas terrarum partes ex eo loco, in quo ei
 „hospitalitas fuerit delegata, requireret: tamen quia com-
 „plures comperimus immemores periculi sui, eo quia ea,
 „quae praecepta fuerant, excessissent, necesse est, ut prae-
 „sens auctoritas ad instar mansurae legis emissa et prae-
 „sumptores coerceat, et huc usque contemptis remedium
 „debitae securitatis attribuat. Jubemus igitur, ut quidquid
 „hii, qui agris et mancipiis nostra munificentia potiuntur,
 „de hospitum suorum terris contra interdictum publicum
 „praesumpsisse docentur, sine dilatione restituant.« §. 2:
 „De exartis quoque novam nunc et superfluum faraman-
 „norum ⁷⁶⁾ competitionem et calumniam a possessorum
 „gravamine et inquietudine hac lege praecipimus submo-
 „veri, ut sicut de sylvis, ita et de exartis sive anteacto
 „sive in praesenti tempore factis, habeant cum Burgun-
 „dionibus rationem: quoniam sicut jam dudum statutum
 „est, medietatem silvarum ad Romanos generaliter praeci-
 „pinus pertinere.“ §. 3. „Similiter de curte et pomariis
 „circa faramannos conditione servata, id est, ut medieta-
 „tem Romani aestiment praesumendam.“

Wie diese Theilungen nun eigentlich geschehen, ist nicht be-
 richtet worden, ob zum Beispiel jedes einzelne Landgut getheilt,
 oder ob die Sache mehr im Großen genommen worden. Eben
 so schwierig ist die Auslegung des Additamenti II, art. 11 ad
 Leg. Burgund.: »de Romanis vero hoc ordinavimus, ut

76) Du Fresne du Cange in Glossar, ad scriptor. med. et infimae
 Latin. Tom. 3. voce faramanni p. 340. weiß nicht, was mit
 diesen faramanni anzufangen. Er vermuthet, daß fara, generatio,
 et Man, homo zusammen zu setzen seyen. Da indessen, wie auch
 du Fresne einräumt, die Entgegensehung der faramanni gegen die
 alten Landesbewohner, die Römer, klar ist, so dürfte eher auf die
 Männer, die die Fahrt aus der Heimath nach Gallien gethan,
 Fahr Männer, gerathen werden.

„non amplius a Burgundionibus, qui infra venerunt, requiratur, quam ad praesens necessitas fuerit, medietas terrae. Alia vero medietas cum integritate mancipiorum a Romanis teneatur: nec exinde ullam violentiam patiantur.“ Montesquieu ⁷⁷⁾ führt diese Stelle zum Beweise an, daß zu Anfang nicht alles Land vertheilt worden, erwähnt aber die Schwierigkeit nicht, die aus der dort erwähnten medietas entsteht. Wie konnten die Römer ihr Drittel freibehalten, wenn sie den nachkommenden Burgundern noch eine Hälfte geben sollten? Und, umgekehrt, wie können die ersten Einwanderer zwei Drittel erhalten haben, wenn noch Land übrig blieb, wovon den Nachkommenden die Hälfte gegeben werden konnte? Joh. v. Müller ⁷⁸⁾ stellt gar die Behauptung auf, jenes Additamentum beziehe sich auf von den Burgundern freigelassene Knechte, denen 50 Jahre lang — von Erlassung der Lex Burgund, nämlich bis zur Verkündung der Additamenta — so viel, wie den ursprünglichen Einwanderern, habe gegeben werden müssen, und bezieht sich dabei auf den Tit. 57 der Lex. Dieser sagt aber bloß: »Burgundionis libertus, qui Domino suo solidos XII non dederit, ut habeat licentiam, sicut est consuetudinis, quo voluerit discedendi, nec tertiam a Romanis consecutus est, necesse est, ut in domini familia censeatur.«, wodurch selbstredend nur verordnet ist, daß der Libertus, so lange er nicht dem Herrn die ihn gänzlich befreiende 12 solidi gegeben, oder ein römisches Besitzthum erworben, noch nicht die volle Selbstständigkeit habe, sondern noch zu des Herrn Familie gerechnet werde — also etwas ganz anders, als J. v. Müller behauptet. B. Savigny ⁷⁹⁾ vereinigt gewissermaßen beide Meinungen, indem er behauptet, die freien Burgunder, welche später nachgekommen, haben nur die Hälfte der Aecker ohne Sklaven, freigelassene Burgunder haben ein Drittel erhalten; zur Begründung dieser Behauptung nimmt v. Savigny an, es seyen bei der ersten Theilung die Burgundischen

77) Esprit des Loix. liv. 30. ch. 8.

78) B. I. Kap. 8. „das Gesetz.“

79) Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, Bd. I. S. 254, 255.

Theile nicht von sämmtlichem Grundeigenthum ausgefchieden und dann unter alle vorhandene Burgunder ausgetheilt, sondern vielmehr jedem Burgunder ein bestimmtes Landgut angewiesen worden, dessen römischer Besitzer auf diese Weise mit ihm theilen müssen, weshalb also in demselben Maaße Land übrig bleiben müssen, als die Zahl der römischen Landgüter, wahrscheinlich von gewisser Größe, die der freien Burgunder überstiegen. Den Beweis dieser Annahme findet v. Savigny erstlich in der Stelle des Tit. 54. §. 1. der L. Burg. „*duas terrarum partes ex eo loco, in quo ei hospitalitas fuerat delegata,*“ allein der locus kann hier überhaupt wohl die Landesgegend, in welche solche Anweisungen geschehen, bedeuten, ohne daß gerade jedes einzelne Landgut getheilt gewesen; ja es ist gar nicht möglich, daß der locus, in quo ei hospitalitas fuerit delegata, etwas anderes bedeute, da ja hier eben vorausgesetzt wird, daß der Burgundio, der schon vom König Land erhalten hatte, in das Gut eines Romanus nicht angewiesen war, sondern nur, weil er in der Gegend wohnte, Eingriffe darin machte, was ihm, da er mit dem königlichen Gut zufrieden seyn soll, verboten wird. Zum andern beruft sich v. Savigny auf den Tit. 55. §. 1. der L. Burg., wodurch bei Grenzstreitigkeiten die Prozeßführung den Römern überlassen ward, so, daß das Urtheil für und wider den Burgunder, dessen hospes den Prozeß gewonnen oder verloren, galt; allein es kann immerhin bei einzelnen großen Gütern eine solche Theilung Statt gefunden haben — wie auch aus Tit. 13, wo von Rodung gemeinschaftlichen Waldes die Rede ist, hervorgeht —, ohne daß das überhaupt bei den Gütern Regel war; denn der von v. Savigny übersehene folgende §. 2. setzt ausdrücklich voraus, daß den Barbaren ganze Güter zugefallen: »*Sane si ex ejusdem agri finibus, quam Barbarus ex integro cum mancipiis publica largitione percepit, fuerit contentio generata, licebit ei seu pulsatus, seu ipse pulsaverit, Romano jure contendere.*« — Im Ganzen genommen sind die Quellen hier doch zu dürftig, um sich von der Theilung ein anschaulicheres Bild zu machen, und namentlich sieht man ja auch gar nicht, wie der König zu seinem Lande, von dessen largitio im Tit. 54. §. 1. die Rede

ist, gekommen, ob es von den zwei Drittel der Burgundionen, oder aus dem römischen Fiskus vorweg genommen. —

Von den Westgothen findet sich ebenfalls eine Theilung des Landes berichtet, wahrscheinlich gemäß Sismondes⁸⁰⁾ Vermuthung nach dem Einfall in Spanien geschehen, als die Nation allen ihren Kriegern ein sicheres Daseyn zu verschaffen suchte. Die Lex Wisigothorum Lib. X. tit. 1. §. 8. sagt: »Divisio „inter Gothum et Romanum facta de portione terrarum sive „silvarum, nulla ratione turbetur, si tamen probatur cele- „brata divisio. Nec de duabus partibus Gothi aliquid sibi „Romanus praesumat aut vindicet: aut de tertia Romani „Gothus sibi aliquid audeat usurpare aut vindicare, nisi „quod de nostra forsitan ei fuerit largitate donatum. Sed „quod a parentibus vel vicinis divisum est, posteritas im- „mutare non tentet.« Der §. 16 giebt vorzüglich das fiskalische Steuerinteresse, aus welchem der König den Römer schützte, zu erkennen, »Judices singularum civitatum, villici, atque praepo- „siti, tertias Romanorum, ab illis, qui occupatus tenent, „auferant, et Romanis sua exactione sine aliqua dilatione „restituant: ut nihil fisco debeat perire. Si tamen „eos quinquaginta annorum numerus aut tempus non exclu- „serit.« Denn die Sors Gothica war, wie überhaupt die Landtheile der Barbaren, steuerfrei⁸¹⁾. — Die näheren Nachrichten mangeln auch hier.

20.

Auch die Franken brangen in Gallien ein, und es war ihnen sogar vorbehalten, die übrigen Barbaren in Gallien zu überstrahlen. Die Wehrmannei der Franken umfaßte viele deutsche, sonst unter einzelnen Namen erscheinende, Völker am Rheine bis zu und über die Weser hinaus⁸²⁾, und die nach Menzel⁸³⁾ angenommene Meinung, welche den Ursprung der Franken

80) S. 179.

81) Montesquieu liv. 30. ch. 12.

82) Euben Geschichte des Mittelalters Abth. 1. §. 36. S. 56. 57.

83) Geschichten der Deutschen Bd. 1. S. 200 — 209.